

Doch kurze Zeit später vernahm ich beim Überklettern einer der genannten Anflugstellen aus einer Felsspalte eindeutig die Rufe von Jungseglern. Kaum war ich ca. fünf Meter über der Niststelle, als bereits der erste Segler einflog. Deutlich konnte ich den prallgefüllten Kehlsack beobachten. Es gelang mir leider nicht, an eines der Nester zu gelangen. Die verschiedenen Anflugpunkte liegen ca. 80, 100 und 150 m auseinander. Bei zwei der Niststellen (ca. 1580 und 1620 m ü. M.) dürfte sich nur je ein Nest befinden haben. Der dritte Brutplatz (ca. 1710 m ü. M.), eine gut 3 m lange, einem Felsband folgende Querspalte, beherbergte zwei bis drei Paare. Es schien mir, dass sich die meist nur wenige Zentimeter hohe Spalte nach innen in eine Art Höhle ausweiten würde. Als ich mich am rechten Ende der Spalte festhielt, flog zweimal ein Mauersegler mit Futter am linken Spaltenende ein und aus. Auch sonst bemerkte ich mehrmals Vögel, die so nahe an mir vorbei flogen, dass ich den Luftzug verspürte, wohl eine Art Imponierflug als Abschreckung.

Gleichentags beobachtete ich am Grossen Mythen (ca. 1830 m hoch) ein weiteres Mauerseglernest, das vermutlich ebenfalls Junge enthielt. Während die Nester am Kleinen Mythen der Unbill der Witterung meist stark ausgesetzt waren, befand sich das einzige gefundene Nest am Grossen Mythen unter einem überhängenden Felsen, wo kaum Regen eindringen dürfte.

Die Beobachtungen von 1950 und 1951 deckten sich mit denjenigen von 1949. In den folgenden Jahren habe ich an diesen bemerkenswerten Brutplätzen leider nicht weiter beobachten können.

Wendelin FUCHS, Sempach

**Überwinterungsversuche von Felsenschwalben bei Altdorf.** — Wie seinerzeit berichtet wurde (Orn. Beob. 47/1950: 16), beobachtete ich im Winter 1949/1950 vom Oktober an bis zum 15. Januar im Gebiet der Urner Reussebene 3 bis 7 Felsenschwalben, *Ptyonoprogne rupestris*. Im gleichen Winter stellte auch A. WALKMEISTER bis 20 Ex. vom 26. Dezember bis 7. Januar im Churer Rheintal fest (Orn. Beob. 47: 16), und Jak. HUBER sah am 2. 1. 1950 4 Ex. bei Stansstad. In den folgenden Jahren achtete ich speziell auf weitere Überwinterungsversuche dieser Art, zunächst jedoch ohne Erfolg. Erst 1958 gelang mir wieder eine Januar-Beobachtung: Am 30. 1. flogen bei Attinghausen 3 Felsenschwalben über der Reuss umher. Wir werden auf diesen Fall, der nicht unbedingt als Wintervorkommen zu deuten ist, nochmals zurückkommen.

Ein bemerkenswerter Überwinterungsversuch fand dann wieder 1959/60 statt, wie aus den nachfolgenden Daten hervorgeht:

27. November	10 Ex. in Sisikon	26. Dezember	10 Ex. in Altdorf
5. Dezember	2 Ex. in Schattdorf	27. »	4 Ex. in Altdorf
9. »	7 Ex. in Flüelen	30. »	12 Ex. in Sisikon
18. »	25 Ex. in Sisikon	6. Januar	4 Ex. in Altdorf
19. »	30 Ex. in Attinghausen	7. »	3 Ex. in Altdorf

Sämtliche Beobachtungen liegen im Gebiet der Urner Reussebene und des Urnersees. Ich möchte annehmen, dass es sich dabei um Brutvögel dieser Gegend handelt. Die Herbstdaten weisen darauf hin: Vom 24. September bis 29. Oktober hielten sich stets Felsenschwalben im bekannten Brutgebiet am Axen auf, mit einem Maximum von etwa 50 Ex. am 16. Oktober. Von dort aus unternahmen sie an schönen Tagen noch ausgedehnte Flüge in grössere Höhen. So traf ich am 24. Oktober auf 2200 m ü. M. im östlichen Axengebiet 2 Ex. an, die an geschützten Felswänden nach Insekten jagten. In Altdorf flogen am 1. November 3 Ex. um die Pfarrkirche und am Waldrand umher.

Hervorzuheben ist die grosse Zahl von rund 30 Exemplaren, die an den kürzesten Tagen im Gebiet weilten. Die Voraussetzung hiezu, nämlich ein verhältnismässig reiches Insektenleben, war dank des milden Vorwinters gegeben; öfters, besonders auch im Dezember, beobachtete ich an wärmeren, geschützten Orten auffallenden Insektenflug. Bis zum 7. Januar waren die Schwalben regelmässig, wenn auch nicht mehr so zahlreich zu sehen, nach dem winterlichen Kälte- und Schlecht-

wettereinbruch vom 8. Januar jedoch blieben alle Nachforschungen an ihren bevorzugten Aufenthaltsorten erfolglos. Hatte der Grossteil der Vögel das Gebiet noch vorher verlassen, oder sind sie infolge von Kälte und Nahrungsmangel eingegangen?

Im Zusammenhang mit dieser Frage wollen wir uns zunächst dem Frühjahrseinzug unserer Art zuwenden. Die ersten 5 Felsenschwalben zeigten sich schon am 11. Februar 1960 bei Attinghausen; dies ist das bisher früheste Februardatum für das Gebiet der Urner Reussebene. Am 23. Februar flogen über dem kleinen Stausee bei Wassen im oberen Reusstal 4 bis 5 Ex., ebenfalls ein Hinweis auf die zeitige Rückkehr in diesem Frühjahr, und in Altdorf sah ich 20 Ex. am 11. März. Die Zeitspanne ihres vollständigen Ausbleibens im Winter 1959/60 betrug somit nur fünf Wochen. Anschliessend stellten sie sich nach und nach in normaler Zahl ein und waren an den bekannten Brutplätzen, so z. B. am Axen, in sehr gutem Bestand vertreten. Das deutet darauf hin, dass im Laufe des Winters keine ausserordentlichen Verluste eingetreten sind, hätten sich solche doch im Brutbestand auswirken müssen. Den bis anfangs Januar zurückgebliebenen Felsenschwalben dürfte es also gelungen sein, rechtzeitig nach einem günstigeren Gebiet auszuweichen.

Nicht leicht zu deuten ist die eingangs erwähnte Beobachtung vom 30. Januar 1958. Haben diese drei Schwalben überwintert? Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, da der eigentliche Winter im gesamten als mild bezeichnet werden kann. Andererseits war der Februar besonders warm, was viele Vögel zu frühzeitigem Ziehen veranlasste (vergl. Orn. Beob. 55: 200; 56: 44). Aber auch Ende Januar gab es milde Tage; so fand ich auf 1000 m ü. M. eine blühende Primeelkolonie. Unter diesen Verhältnissen wäre auch an die verfrühte Rückkehr einer kleinen Vorhut zu denken.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass bei günstiger Witterung kleinere bis grössere, vermutlich der lokalen Brutpopulation angehörende Gruppen bis anfangs oder Mitte Januar im Urner Reusstal zurückbleiben können, wie andererseits unter entsprechenden Umständen bereits ab Mitte Februar, wenn nicht schon früher, die ersten wieder eintreffen. Der Nachweis einer vollständigen Überwinterung in der Nordalpenzone ist hingegen noch nicht gelungen, obwohl Felsenschwalbenbeobachtungen aus allen Wintermonaten vorliegen. Anscheinend wird das Zugverhalten der Felsenschwalbe in erheblichem Masse vom Wetter beeinflusst. Im Gegensatz zu unseren andern Schwalbenarten wandert sie viel weniger weit, mehr nur in die Mittelmeerländer, auch ist sie vorwiegend im Süden beheimatet und im grössten Teil ihres Verbreitungsgebietes Standvogel. Dadurch wird verständlich, dass sie gelegentlich auch bei uns zu überwintern versucht.

Hans MEIER, Altdorf

**Der Rohrschwirl im Neeracherried, Kanton Zürich.** — Am 3. Juli 1957 sang zwischen 9 und 10 Uhr, meines Wissens erstmals, ein Rohrschwirl, *Locustella luscinioides*, auf der Spitze eines Schilfhalmes sitzend, im Neeracherried. Das Schwirren glich demjenigen des Feldschwirls, *L. naevia*, war aber tiefer, rollender und kürzer. Manchmal rief er eine Reihe von *zickzickzick*, die sich allmählich so rasch folgten, dass ich nur noch *zckzckzck* vernahm. Sein Aufenthaltsort war sumpfiges Gelände, von tiefen Wasserlöchern durchsetzt, wo der Sommerwasserstand, nach Ablassen des Wasser um Mitte Juni, immer noch mindestens einen Meter betrug. Der Rand des Sumpfes war gegen die Fahrstrasse Niederglatt—Neerach zu mit vereinzelt Sahlweiden, Faul- und Kreuzdornbüschen bestockt. Umfangreiche Bestände der seltenen Binsen-Schneide, *Mariscus Cladium*, bildeten grössere Inseln neben Schilf und Binsen. Am 7. Juli wurde wieder der laute Gesang gehört, der das Schwirren von fünf Feldschwirlen in der Umgebung übertönte. Weitere Feststellungen gelangen mir in diesem Jahr nicht.

1958: Am 24. April schwirrte ein Ex. im alten abgestandenen Schilf beim Beobachtungsturm, später in einem Weidenbusch. Die ungestreifte Oberseite und der stufenförmige, schwachgebänderte Schwanz fielen auf. Am 14. Mai beobachtete Peter WILLI ein singendes Ex. im Hörerloch, wo es sich 1957 aufgehalten hatte. Am 29.